

Guten Tag!

zunächst möchte ich mich bei den Organisatoren für die Einladung bedanken. Ich werde die Erfahrungen der protestantischen Kirchen in Italien und insbesondere der Waldenserkirche (Union der Waldenserkirchen und Methodisten) in die Diskussion einbringen, indem ich ihr Projekt "Gemeinsam Kirche sein - Vereinigung in Vielfalt" analysiere.

Für die Waldenserkirche ist die Schaffung interkultureller Gemeinden die Mission. Seit der ersten Ankunft von Migranten in Italien (Ende der 1980er Jahre) beschloss die Kirche, gemeinsam mit den Neuankömmlingen Gottesdienst zu feiern, was etwas Neues war, das sich von dem unterschied, was andere Länder erlebten. Gegenwärtig haben 20 % der Mitglieder der Waldenserkirche einen Migrationshintergrund, und im Norden des Landes ist der Anteil mehr als doppelt so hoch. Die Veränderungen begannen in den 1980er Jahren in einigen Ortsgemeinden, die vor der Herausforderung standen, Gottesdienstbesucher mit Migrationshintergrund, meist aus Afrika, einzubeziehen und auf ihre spezifischen Bedürfnisse einzugehen. Die Gründung von Being Church Together - Uniting in Diversity (ECI), zunächst als Arbeitsgruppe und dann als Kommission innerhalb des Bundes der Evangelischen Kirchen in Italien (FCEI), stellte den ersten gemeinsamen Versuch der evangelischen Kirchen dar, über die Folgen der Migration nachzudenken und zu handeln. Dabei ging es bewusst nicht darum, eine eigene, auf "Ethnizität" basierende Kirchenentwicklung zu schaffen, sondern Mitmigranten, die denselben Konfessionen angehörten, in die bestehenden Ortsgemeinden aufzunehmen.

Im Rahmen der Waldenserkirche haben sich zwei Muster der Interaktion zwischen Migranten und protestantischen Kirchen herausgebildet:

- a) Migranten, die gemeinsam mit der einheimischen Bevölkerung Gottesdienst feiern;
- b) Migranten, die ihre eigene Gottesdienststätte haben und eine Ortsgemeinde bilden, die Mitglied der Landeskirche ist. Die Waldenserkirche versuchte, Letzteres zu vermeiden, da sie die Entwicklung separater Kirchen nicht fördern wollte. In den letzten Jahren begann die Kirche jedoch aufgrund der Größe bestimmter ethnischer/nationaler Gruppen, die Mitgliedschaft einiger ethnischer Minderheitskirchen anzuerkennen.

Der Gesamtauftrag der Kirche besteht darin, auf die Schaffung integrierter Kirchen hinzuarbeiten, integrative Orte des Gottesdienstes, an denen sich Mitglieder aller Hintergründe und Nationalitäten "zu Hause" fühlen. Dieser Auftrag braucht jedoch spezifische Werkzeuge und bringt einige Herausforderungen mit sich:

- a) Die Erkenntnis, dass guter Wille nicht ausreicht. Sowohl Amtsträger als auch Kirchenbesucher müssen darüber nachdenken, welche Art von Gemeinde sie entwickeln wollen: von der Liturgie über die Musik und die verwendeten Sprachen bis hin zu den kirchlichen Aktivitäten und der Mission in der Gesellschaft.
- b) Anerkennung der Notwendigkeit, das Kulturelle und das Religiöse in den kirchlichen Praktiken und Lehren anzusprechen und zu entwirren. Daraus ergibt sich die Bedeutung von interkulturellem Training auf verschiedenen Ebenen.

Mit Blick auf einige der Herausforderungen möchte ich drei Bereiche erwähnen: Befähigung, Vertretung und junge Menschen. In Bezug auf die Befähigung besteht die Notwendigkeit, die Machtdynamik (auch die versteckte) innerhalb der Gemeinden anzusprechen. Dabei ist zu bedenken, dass Migranten aufgrund ihres regulären oder irregulären Status sehr oft mit Diskriminierungen konfrontiert sind und oft nicht den gleichen Zugang zu den Rechten haben

wie andere. Repräsentation und Sichtbarkeit in der Gemeinde ist mit Empowerment verbunden. Es ist wichtig, eine Leitung zu haben, die die Vielfalt der Zusammensetzung der Kirche widerspiegelt. Es ist wichtig, eine Politik zu haben, die die aktive Beteiligung von Kirchgängern mit Migrationshintergrund und ihre Vertretung auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene fördert. Bei der Arbeit an der Schaffung integrierter Kirchen kommt den jungen Menschen, die Gegenwart und Zukunft der Kirchen sind, eine entscheidende Rolle zu. Gegenwärtig sind die gemeinsamen Aktivitäten junger Menschen mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund noch begrenzt, aber das Heranwachsen einer interkulturellen neuen Generation von Kirchgängern über die Nationalitäten hinaus ist gleichzeitig eine Herausforderung und eine Mission.

Ich werde hier aufhören, ich habe die Vorteile, die es mit sich bringt, Teil einer integrierten Kirche zu sein, nicht erwähnt, aber ich hoffe, dass in der Diskussion Zeit sein wird, auf einige der angesprochenen oder vermissten Punkte näher einzugehen.

Ich danke Ihnen sehr für Ihre Aufmerksamkeit.